

Predigt von Hauptpastorin  
Pröpstin Astrid Kleist



St Jacobi

---

23. Mai 2021  
Pfingstsonntag

Die Gnade unsere Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen, Amen.

Nun ist es da: Pfingsten – das Fest der Begeisterung.

In einer Zeit, die unruhig bleibt. In der wir weiterhin angehalten sind, gerade nicht wie entfesselt zu feiern und uns ungebremst zu freuen. In der es an vielen Orten in der Welt kriselt und brodelte. Auch, aber nicht nur wegen Corona. In der mancherorts Ideen und Entschiedenheit fehlen, Probleme unserer Zeit nachhaltig anzugehen.

Wie wollen wir leben, wohnen, arbeiten? So, dass auch noch unsere Kindeskinde diese Welt für lebenswert halten und nicht von Sorgen gebannt und belastet in die Zukunft schauen?

Im Blick auf Corona mögen wir in diesen Tagen zaghaft begonnen haben, zu denken, das Schlimmste – zumindest hier – könnte überstanden sein. Und sitzen doch auch noch immer da mit Abstand und hinter Masken und werden dies vermutlich noch eine ganze Weile tun und rätseln, was das neue Normal uns bringt.

So viele Herausforderungen, die sich uns stellen. Wenn ich an die vielen Ursachen denke, die weltweit zu Migrationsbewegungen führen, die Millionen von Menschen entwurzeln und zu Heimatlosen machen. Die Integrationsbemühungen fordern, an denen wir auch zu scheitern drohen. Die drängenden Fragen nach Überwindung der globalen Klimakrise und noch ist kein Ausweg abzusehen. Die Herausforderungen der Digitalisierung und der damit verbundenen Fragen von Chancengerechtigkeit, Bildungsaufgaben und vielem mehr.

In diese Situation hinein hören wir von Pfingsten.

Vom Brausen und den Feuerflammen,  
den Stimmen und Sprachen.

Wie die Jünger zunächst beieinandersaßen.

Noch verschüchtert und angsterfüllt.

Abgeschottet in einem Haus.

Tagelang saßen sie so. Weil für sie noch immer nicht zu fassen war, was der Abschied von Jesus wirklich bedeutete. Aber plötzlich hat es ihnen gereicht. Und sie haben dem, was ihnen in der Seele brannte, Luft gemacht. Im Haus hielt es sie nicht mehr. Es trieb sie auf die Straßen und sie sprachen, predigten allen und diese verstanden es sogar. Ein jeder in seiner Muttersprache.

Ich habe mich immer gewundert,  
was wohl in sie gefahren ist - in Petrus und die andern.

Sie hatten doch vorher nichts verstanden.

Hatten begriffsstutzig Kinder und ihre Mütter davonjagen wollen, blinde Bettler zum Schweigen gebracht, sich vor Aussätzigen gescheut; im Sturm gezagt. Nicht nur das: als der Meister in Not ist, da schlafen sie ein. Petrus gar leugnet seine Bekanntschaft zu Jesus.

Alle - außer drei Frauen - fliehen vom Kreuz und wollen die Auferstehung zunächst nicht glauben. Was -um Gottes willen- war plötzlich geschehen? Was hatten sie mit einem Nu verstanden? Wodurch fiel der Groschen?

Dieselben Menschen - und plötzlich wurde ihnen anderes möglich.

Wir können es nicht erklären.

Wir können nur umschreiben:

Gottes Heiliger Geist.

Gottes Wind, Atmen, Lebenskraft,

für uns unverfügbar -leider oder auch zum Glück.

Gottes Geist - zu Pfingsten überwältigend, stürmisch, auf Veränderung hin drängend. Gottes Geist - das ist Gott, der uns in Bewegung setzt. Der uns geistesgegenwärtig macht.

Geistesgegenwart - das ist ja, wenn wir in einer Situation ganz da sind, völlig präsent. Es braucht einige Kraft, diese Haltung einzunehmen, sich dem auszusetzen, was dann ist. Weil uns Geistesgegenwart auch angreifbar, verletzlich macht. Weil die Erfahrung lehrt, dass wir, wenn wir verstehen, was uns in geistesgegenwärtigen Momenten gesagt wird, nicht immer begeistert sind über das, was wir dann hören. Das war die versammelte Menschenmenge damals auch nicht, als sie verstanden, was die Jünger ihnen predigten.

Geistesgegenwärtig zu sprechen ist anderes, als sich Luft zu machen.

Anderes als im Gestus zu sprechen von: „Das musste ´mal raus!“ Geistesgegenwärtig zu reden sind auch nicht markige Sprüche zu klopfen, ungedeckte Behauptungen in die Welt zu setzen oder schiere Mutmaßungen zu verbreiten.

Schau ich mich um in der Welt,

so verlässt mich leicht der Mut.

Voller Schmerz ist sie,

diese Welt,

voller Gewalt und Ungerechtigkeit,

voller Dummheit auch und Habgier.  
Und immer wieder sagen wir:  
Ganz anders müsste man leben;  
Ganz anders handeln.  
Ganz anders müsste auch Kirche sein.  
Und dann schweigen wir, schweige ich.  
Denke vielleicht: Was kann ich daran schon ändern?  
Oder: Wer will das denn noch hören?  
Oder sind eingeschüchtert von der Komplexität unserer Welt.  
Und fühlen uns klein und es fehlen uns die Worte.

Petrus und die anderen indes reden in diesem einen Moment, in dem Gottes Geist sie erfüllt, frei heraus und ohne Angst. Und treffen den Ton. Ihre Worte treffen mitten ins Herz. Alle konnten sie verstehen. Und manche auch begriffen, was sie sagten, und wagten für sich Konsequenzen zu ziehen.

An diesem Tag, so erzählt Lukas, haben 3.000 sich taufen lassen.

Sagen, was ist – das ist geistesgegenwärtig Sein. Sagen, was auch zu ändern ist. Und ein jeder hört es in seiner Sprache, versteht es und mancher wird in Bewegung versetzt. Davon erzählt Pfingsten. Pfingsten erinnert in besonderer Weise daran, dass Gott nicht nur über uns ist: fremd, rätselhaft, weit weg, unnahbar.

Pfingsten ruft ins Gedächtnis, dass Gott nicht nur früher einmal etwas getan hat:

Irgendwann die Welt erschaffen,  
das Schilfmeer geteilt,  
Gelähmte und Blinde geheilt.

Pfingsten zeigt an:

Gott ist auch hier und jetzt aktiv.

Mitten unter und in uns kann uns jederzeit Gottes Kraft etwas anstoßen, bewegen und verändern.

In uns wirken mehr als die Gene unserer Eltern,

mehr als die Summe unserer Erfahrungen,

mehr als das, was wir in Schule, Ausbildung und Beruf oder anderswo gelernt haben.

In uns stecken mehr als unsere natürlichen Fähigkeiten und Begabungen.

In uns weht und wirkt – so Gott will – Gottes Geist!

Im Neuen Testament wird dieser auch Tröster oder Beistand genannt. Oder mit dem griechischen Wort „Paraklet“.

Wörtlich übersetzt heißt das: Der, der zusammenruft, der uns also aus der Vereinzelung ruft.

So wie er einst die Jünger und die Menschen in Jerusalem zusammenführte.

Kein Privatclub von Freundinnen und Freunden soll die Kirche sein,

sondern eine Gemeinschaft immer wieder neu Zusammenzurufender.

Nicht vom Winde verweht, sondern von Gottes Atem erfüllt.

Und darin immer größer und tiefer und weiter, als das was an ihr sichtbar ist.

Mich daran halten und erinnern, gerade dann, wenn mich auch all die anderen Gefühle aufwühlen, die mich stürmisch anwehen können.

Wenn Angst sich in uns breit macht vor dem, was gerade ist oder noch werden kann. Gefühle von Enge, Resignation.

Dann uns sagen und gesagt bekommen:

Wir sind unserer Zeit nicht hilflos ausgeliefert.

Da mag es Stunden geben,

wo Sorgen und Mutlosigkeit wie Wellen über uns schlagen.

Aber vergiss nicht:

In dir, in uns steckt mehr.

In dir steckt auch Widerstandskraft.

In dir steckt auch Kampfgeist.

In dir steckt die Fähigkeit zu vertrauen.

In dir stecken Ideen und Einfälle, wie es weitergehen könnte.

Auch in dir weht Gottes kraftvoller Geist,

der dir in Erstarrung und Erschöpfung neues Leben einhauchen kann.

Darum lasst uns bitten um Gottes Heiligen Geist, dass er uns erfüllt mit Klarheit und Mut, Erkenntnis und Gedankenspiel.

Dass er auch in uns die Vielfalt seiner Früchte reifen lässt. Wie es die Liebe ist, die Freude, der Friede, die Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, die Sanftmut oder Selbstbeherrschung.

Dass sich die vielen Gottesgaben, die Gott verleiht, unter uns entfalten können.

Vielleicht ist es die Gabe des Heilens, die Gottes Geist gerade Dir verleiht. Und angestoßen bist Du, darüber nachzusinnen: Wo könnte von Dir in einer bestimmten Situation, die Dir vor Augen steht, jetzt eine heilende oder ermutigende oder versöhnende Wirkung ausgehen?

Vielleicht entdeckst Du auch die „Gabe des Leitens“ neu für Dich.

Und sie hilft Dir zu sehen, wo Du die Zügel in die Hand nehmen und Initiative ergreifen willst.

Oder es ist die Gabe der Achtsamkeit, die Dich zu diesem Pfingsten anweht? Genauer hinzuhören und darauf zu achten, wie es den Menschen um Dich herum ergeht? Oder es ist für Dich die Gabe der Geduld in dieser langen Krisenzeit oder die Gabe der Hoffnung, stellvertretend für andere, die Dich und Deine Geistesgabe brauchen. Wer oder wie auch immer Du bist-Gott verleihe uns seine Geistesgegenwart und lasse in jedem von uns reifen, woran zu erkennen sei, dass es Gottes Geist ist, der aus uns spricht. Dass Gott wirkt, was er verheißt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus,

Amen.